



KIRCHLICHE BLÄTTER

MONATSSCHRIFT DER EVANGELISCHEN KIRCHE A.B. IN RUMÄNIEN

34. (72.) Jahrgang, Nummer 9

September 2006

Thema des Monats:

Ein Pilgerweg mit vier Stationen

Die Dritte Europäische Ökumenische Versammlung (EÖV3) ist als Pilgerweg mit vier Stationen gedacht. Und auf diesen Weg begeben sich viele Kirchen in Europa. Begonnen hat das Ereignis bereits, das seinen Höhepunkt über ein Jahr, im September 2007, erreichen wird. Dann nämlich findet in Hermannstadt ein großes Treffen der Delegierten vieler europäischer Kirchen statt, eine ökumenische Begegnung mit Teilnahme von Orthodoxen, Katholiken und Protestanten. Die ganze Vielfalt der Konfessionen wird sichtbar werden. Das Ziel des Weges und das Ziel der Versammlung ist im Titel bereits ausgedrückt: „Hoffnung auf Erneuerung und Einheit in Europa“.

Alle sind eingeladen, sich mit auf den Weg zu begeben. „Das Licht Christi scheint auf alle.“ Möge es auch diesen Pilgerweg erhellen und wahrgenommen werden.

Bei dir ist die Quelle des Lebens, in deinem Lichte sehen wir das Licht.

(Psalm 36, 10)

Aus dem Inhalt:

Zum Tod von Dr. Hermann Binder	2
Brief der Bischöfe	3
Ein Jahr vor dem großen Ereignis	4
„Grüne Insel“ – Ökumenisches Frauenprojekt für 2007.....	5
Noch ein Jahr	5
Charta oecumenica	6
Kerzenaktion: Licht, das verbindet	7

Hoffnung auf Erneuerung

Kirchenlieder aller Jahrhunderte lehren uns, vom Licht zu singen, das uns erneuert

Bereits in den ersten christlichen Jahrhunderten gab es geistliche Gesänge, die vom göttlichen Licht sprachen. Gerade die alten Abendlieder drückten die Sehnsucht nach dem unversiegbaren Lichte Gottes aus. Ein Lied des 2. Jahrhunderts ist in den östlichen Kirche beliebt (griechisch: *Phōs ilarón*, rumänisch: *Lumina lina*). „Heiteres Licht vom herrlichen Glanze deines unsterblichen, heiligen, selgen himmlischen Vaters: Jesus Christus. Dich verherrlichen alle Geschöpfe. Siehe, wir kommen beim Sinken der Sonne, grüßen das freundliche Licht des Abends, singen in Hymnen Gott dem Vater, singen dem Sohn und dem Heiligen Geist. Würdig bist du, dass wir dich feiern zu allen Zeiten mit heiligen Liedern, Christus, Sohn Gottes, Bringer des Lebens: Dich lobpreise die ganze Erde. Amen.“ (2. Jahrhundert)

Die meisten Lieder unseres Gesangbuches sind nach der Reformation entstanden. Oft geht es bei der Bitte um das Licht auch um die Bitte um Erkenntnis und das rechte Verstehen.

„Christe, der du bist Tag und Licht, vor dir ist, Herr, verborgen nichts; du väterlichen Lichtes Glanz, lehr uns den Weg der Wahrheit ganz.“ (aus dem 15. Jahrhundert)

„Den Tag, Herr, deines lieben Sohns, lass stetig leuchten über uns, damit, die wir geboren blind, doch werden noch des Tages Kind' und wandeln, wie's dem wohl ansteht, in dessen Herzen hell aufgeht der Tag des Heils, die Gnadenzeit, da fern ist alle Dunkelheit.“ (16. Jahrhundert)

Mit den Licht- und Erneuerungsliedern ist es so ähnlich wie mit den Pfingstliedern, die die Bitte um den Heiligen Geist enthalten. Auch um Licht und Erneuerung wird gebeten: Weder das Licht, noch die Erneuerung sind „machbar“ oder verfügbar. Das Licht können wir empfangen, für die Erneuerung können wir uns bereithalten, sie jedoch nicht aus eigener Kraft verwirklichen.

Viele biblische Berichte zeigen uns, dass Menschen sich erst verändern und erneuert werden, wenn

sie Jesus und dem Wort Gottes begegnen: Maria Magdalena wird durch Jesus geheilt und folgt ihm nach; Zachhäus ändert sein Leben, nachdem Jesus sich ihm zugewandt hat und in sein Haus einkehrte; der Kämmerer beginnt ein Leben im Glauben, nachdem der Jünger Philippus ihm geholfen hatte, das Wort Gottes als ein zu ihm gesprochenes Wort zu verstehen.

Weil es dieser Begegnung mit dem Lebendigen bedarf, deshalb bitten wir in den Kirchenliedern darum, dass Gott selbst, durch Jesus, „die Gnaden-sonne“, uns erneuert.

„Erneure mich, o ewigs Licht, und lass von deinem Angesicht mein Herz und Seel' in deinem Schein durchleuchtet und erfüllt sein. Schaff' in mir, Herr, den neuen Geist, der dir mit Lust Gehorsam leist' und nichts sonst, als was du willst, will; ach Herr, mit ihm mein Herz erfüll. Auf dich lass meine Sinne gehen, lass sie nach dem, was droben, stehn, bis ich dich schau, o ewigs Licht, von Angesicht zu Angesicht.“ (17. Jahrhundert)

„Herr Jesu, Gnaden-sonne, wahrhaftes Lebenslicht: Mit Leben, Licht und Wonne wollst du mein Angesicht nach deiner Gnad' erfreuen und meine Geist erneuen; mein Gott versag mir nicht.“ (18. Jahrhundert)

Die Erneuerung des Sinnes und die glaubende Erkenntnis sind zielgerichtet: Die Christen und Christinnen können, durch Gottes Licht erneuert, ihren Glauben bekennen. Sie erwachen aus der Starre, werden lebendig, kommen in Bewegung und sind auf ihrem Weg durch Gottes Wort geleitet und begleitet.

„O komm, du Geist der Wahrheit, und kehre bei uns ein, verbreite Licht und Klarheit, verbanne Trug und Schein. Gieß aus dein heilig Feuer, rühr Herz und Lippen an, das jeglicher getreuer den Herrn bekennen kann.“ (19. Jahrhundert)

„Erleuchte und bewege uns, leite und begleite uns, erleuchte und bewege uns, leit' und begleite uns.“ (20. Jahrhundert)

R.B.

RUNDSCHAU



Zum Tod von Dr. Hermann Binder

Am 7. August 2006, zur Stunde der in Deutschland stattfindenden Beerdigung, wurde im evangelischen Bischofshaus in Hermannstadt eine Gedenkfeier für Altbischofsvikar und Dekan a.D., Prof. Dr. Hermann Binder, gehalten. Bischof D. Dr. Christoph Klein stellte die Gedenkfeier unter den Bibeltext: „Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach.“

(Hebr. 13,7)

Hermann Binder, geboren 1911 in Halvelagen, studierte nach dem Besuch der Schäßburger Bergschule Theologie in Wien, Tübingen und Berlin. Er wurde Pfarrer in Keisd und später in Schäßburg. Er musste Kriegsdienst leisten und wurde 1945 in die Sowjetunion deportiert. Nachdem er in Klausenburg promovierte, wurde er Professor für neutestamentliche Wissenschaften am Protestantisch-Theologischen Institut. Über 25 Jahre bekleidete er zudem das Amt des Dekans des deutschsprachigen Zweiges des Institutes, der seit 1955 in Hermannstadt funktionierte. 1962 wurde Dr. Hermann Binder zum Bischofsvikar der Evangelischen Kirche A.B. gewählt und diente der Kirche in dieser Funktion 16 Jahre lang. Nach seiner Pensionierung lebte Dr. Binder in Deutschland, wo er am 2. August d. J. im Alter von 95 Jahren verstarb.

Dr. Hermann Binder war Schriftleiter der *Kirchlichen Blätter* in der Zeitspanne Januar 1973 bis März 1979. Als die Kirche 1972 nach langen Verbotsjahren die Bewilligung für das Wiedererscheinen der *Kirchlichen Blätter* erhielt, wurde Bischofsvikar Binder die Redaktion anvertraut. Es war unter der damaligen kommunistischen Diktatur in Rumänien keine leichte Aufgabe, eine Kirchenzeitung zu leiten, Dr. Hermann Binder erfüllte jedoch diese Aufgabe - wie seine Zeitgenossen schätzten - mit Geschick und Klugheit. *kbl*

Ökumenische Forschungsgemeinschaft

Hermannstadt. Im vergangenen Studienjahr hat die Arbeit am neu gegründeten ökumenischen Institut, dessen Träger die Rumänisch-Orthodoxe Theologische Fakultät sowie das Evangelisch-Theologische Departement der Lucian-Blaga-Universität in Hermannstadt und die Evangelisch-Theologische Fakultät Tübingen sind, deutlicheres Profil angenommen. Der Kooperationsvertrag wurde im Dezember 2005 in Hermannstadt und im Januar 2006 in Tübingen unterzeichnet. Die faktisch bereits begonnene

Zusammenarbeit hat damit eine institutionelle Basis erhalten.

Die „Ökumenische Forschungsgemeinschaft Hermannstadt Tübingen“ (ÖFHT) hat im Winter- und Sommersemester Seminare mit orthodoxer und evangelischer Beteiligung durchgeführt. Themen waren „Das Verhältnis von Schrift und Tradition“ und „Die Katholizität der Kirche“. Die ÖFHT befasst sich außer mit Lehrveranstaltungen und Forschungen auch mit Übersetzungen theologischer Werke, dem Aufbau einer Spezialbibliothek, der Förderung von Doktoranden und anderem. *lki/kbl*

Wallfahrtsgottesdienste im Hermannstädter Bezirk

Hermannstadt. Im August d. J. fanden zwei Gottesdienste in evangelischen Kirchen statt, die bereits seit Jahren ungenutzt waren. Am 3. August versammelten sich rund hundert Menschen in Neudorf, am 19. August etwa 140 in Leschkirch, um da einen Gottesdienst zu feiern. Vorher wurden die Kirchen von Freiwilligen geputzt. Ungenutzt stehende Kirchen werden so wieder als Gotteshäuser wahrgenommen, zur Ehre Gottes und auch zur Freude der ganz wenigen Gemeindeglieder vor Ort.

Dazu schreibt der Dechant Dr. Stefan Cosoroabă: „In den 56 Kirchengemeinden des Hermannstädter Kirchenbezirks werden nicht in allen regelmäßig Gottesdienste gefeiert. Je nach Gemeindegröße und erreichbarem Geistlichem sieht es unterschiedlich aus. Allerdings werden in etwa 15 Kirchen überhaupt keine Gottesdienste, Andachten oder andere geistliche Veranstaltungen angeboten; und dieses aus dem einfachen Grund: Es gibt keine örtliche Gemeinde mehr. Dementsprechend sehen auch diese Kirchen und die Burghöfe aus. Sie sind auf dem sichern Weg zur Ruine. Die wichtigsten Teile der Ausstattung sind zwecks Sicherung von der Landeskirche abgeholt worden, Unkraut wuchert, und die Dorfkinder haben sich die lauschigen Plätze zum Spielen erobert. Im Dorf heißt es meistens: Das war die sächsische Kirche.“

Nun ruft das Bezirksdekanat Hermannstadt dazu auf, Zeichen gegen den Verfall zu setzen und aus dem „Das war eine Kirche“ ein „Das ist eine Kirche“ werden zu lassen. Für den ganzen betroffenen Ort ist es ein Zeichen, zu sehen, dass dieses Gebäude noch für Gottesdienste verwendet wird, dass es also nicht unwiederbringlich aufgegeben worden ist. Und wer den Respekt unserer orthodoxen Mitbürger vor göttlichen Dingen kennt, der weiß, was es bedeutet, ob ein

Gebäude einmal eine Kirche war oder es auch weiter ist.

Und die evangelische Kirche in Rumänien hat – trotz geringer Zahl – die Kraft, sich ab und an auf Wallfahrt zu begeben. Wenn wir uns als regionale Gemeinde verstehen, dann sind es ja weiter unsere Kirchen und Burgen, die in Zied und Werd, in Neudorf und Haschagen stehen. Ideal wäre es, einmal jährlich jede Kirche mit einem Gottesdienst zu beleben. Wenn die Glocken, die seit Jahren nicht mehr geläutet wurden, plötzlich erneut durch den Ort schallen, dann wissen Bewohner und Gäste: Gott hat seine Kirche nicht verlassen.

So rufen wir nun alle unsere Gemeindeglieder und Freunde, Gruppen und Gemeinden auf, dieses Programm zu unterstützen.“ *hz/kbl*

Stelle in der Frauenarbeit der Evangelischen Kirche A.B.

Hermannstadt. Bei der Frauenarbeit der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien kommt die Stelle der *Frauenbeauftragten* zur Neubesetzung. Voraussetzungen für die Tätigkeit als Frauenbeauftragte sind evangelische Zugehörigkeit sowie gute Deutsch- und Rumänischkenntnisse, Planungs- und Organisationstalent, PC-Kenntnisse und Kontaktfreudigkeit. Bevorzugt wird eine Frau, die bereits Erfahrung in Gemeinde- oder Vereinsarbeit hat.

Bewerbungen können bis 20. September 2006 bei der Geschäftsstelle der Frauenarbeit (550165 Sibiu, Str. Gh. Lazăr 4) eingereicht werden. Informationen in der Geschäftsstelle und telefonisch unter 0269/211851. Email: frauenarbeit@logon.ro *kb*

Anschriften der Kirchlichen Erholungsheime

Die kirchlichen Erholungsheime in Michelsberg bei Hermannstadt und Wolkendorf bei Kronstadt stellen sich durch neue Faltsblätter vor (Fotografie und Gestaltung: Martin Eichler). Die genauen Anschriften der Erholungsheim sind: Elimheim Michelsberg: 555301 Cîsnădioara (SB), Nr. 281, Tel: 0269-563499 oder 0729-109586. E-Mail: elimheim@gmx.net; Heimleiterin Marianne Banciu.

Erholungsheim Wolkendorf: 507270 Vulcan (BV), Str. Uzinei 104, Tel.: 0268-256479 oder 0726-281795. E-Mail: daniel@brasovia.ro. Heimleiterin Ute Daniel. *kb*

Brief der Bischöfe an die Christen in Hermannstadt

Liebe Schwestern und Brüder,
Liebe Freunde,

Wir, die Bischöfe der verschiedenen christlichen Kirchen in Hermannstadt, bringen Euch die Nachricht eines wichtigen Ereignisses, das vom 4. bis 9. September 2007 in Hermannstadt stattfinden wird. Es ist die Dritte Europäische Ökumenische Versammlung (EÖV3).

Im September nächsten Jahres kommen über 2500 Christen nach Hermannstadt, weil unsere Stadt fünf Tage lang Hauptstadt der europäischen Christen sein wird. Die Dritte Europäische Ökumenische Versammlung führt den Geist der vorhergegangenen Versammlungen in Basel (im Jahr 1989) und Graz (im Jahr 1997) weiter.

Wir danken dem Rat der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) und der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK), dass sie damit einverstanden waren, das Abschlussereignis der Dritten Europäischen Ökumenischen Versammlung in Hermannstadt abzuhalten, da unsere Stadt ja gleichzeitig im Jahr 2007 europäische Kulturhauptstadt ist.

Das Licht Christi scheint auf alle

Hoffnung auf Erneuerung und Einheit in Europa

Das ist das Thema der Versammlung. Es ist ein ausgesprochen christuszentriertes Thema. Das Symbol des Lichts ist sowohl in der westlichen als auch in der östlichen Überlieferung bedeutungsvoll. Der Untertitel weist auf die Aufgabe der Christen im heutigen Europa hin.

Die Versammlung hat folgende Zielsetzungen:

1. Neues Licht für die Versöhnung unter Christen zu finden, Christus gemeinsam zu feiern, wie auch die schon erreichte Gemeinschaft unter Christen. Davon wollen wir gemeinsam Zeugnis ablegen, indem wir immer darum bemüht sind, einander in gegenseitiger Achtung unserer verschiedenen geistigen Überlieferungen besser kennenzulernen, um damit der Festigung der ökumenischen Beziehungen in Europa weiter zu dienen.

2. Die Versammlung wird sich, in einer Zeit der wachsenden Säkularisierung einerseits und zunehmenden geistigen Durstes andererseits, mit den großen Herausforderungen auseinandersetzen, vor denen die europäischen Kirchen stehen: religiöser Pluralismus, der Prozess der europäischen Einigung und die Verantwortung unseres Kontinents im globalen Kontext.

Das Novum dieser Versammlung besteht darin, dass sie nicht als ein allein stehendes Ereignis konzipiert wurde, vielmehr besteht sie aus mehreren Etappen. Durch vier Stationen will die EÖV3 eine symbolische Pilgerfahrt unternehmen, um den Reichtum der verschiedenen christlichen Traditionen kennenzulernen und



Viele Menschen unter dem Zeichen des Kreuzes. Hier ein Bild aus Şumuleu Ciuc/Csíksomlyó.

die christlichen Wurzeln Europas wiederzuentdecken.

Die erste Station war Rom (in der Zeit vom 24. bis 27. Januar 2006), die dritte Station ist die Lutherstadt Wittenberg (vom 15. bis 18. Februar 2007). Diese Stationen sind Treffpunkte für 150 Delegierte der verschiedenen Kirchen, Bischofskonferenzen, Ökumenischen Organisationen, Gemeinschaften und Bewegungen.

Als zweite Station werden während der zweiten Hälfte dieses Jahres und zu Beginn des nächsten Jahres europaweit nationale und/oder regionale Veranstaltungen organisiert.

Schließlich wird die eigentliche Versammlung vom 4. bis 9. September 2007 mit einer Beteiligung von 2500 Delegierten in Hermannstadt stattfinden. In der gleichen Zeit werden in ganz Europa, wo es nur möglich sein wird, ökumenische Veranstaltungen abgehalten. Damit der Vorbereitung dieses wichtigen Ereignisses besser gedient wird, wurde ein Lokalkomitee gegründet, in dem die Hermannstädter Kirchen vertreten sind.

Die lokalen Kirchen und Gemeinschaften können auf folgende Weise zur EÖV3 beitragen: Begegnungen, die die Versammlung bekannt machen; organisieren; die Beziehungen zwischen den verschiedenen Konfessionen durch brüderliche Begegnungen stärken; durch das Ausbauen einer Gebetskette für die Versammlung und für das Voranschreiten der Ökumene in Europa, die das gesamte Volk Gottes umfassen sollte: Gemeinschaften, Pfarren, Kongregationen, Heiligtümer, Klöster, Institute des geweihten Lebens, religiöse Lebensgemeinschaften, verschiedene Vereine und Bewegungen. Jeder kann Aufgaben übernehmen, zu denen er vom Lokalkomitee eingeladen wird.

Heute schreiben wir Euch insbesondere

deshalb, um Euch zu bitten, Delegierte in Eure Häuser aufzunehmen. Ein gutes Gelingen der Versammlung in Hermannstadt hängt auch von Eurer Bereitschaft ab, Gäste zu empfangen. Wir sind davon überzeugt, dass Ihr dieser Bitte, unserer bekannten landesüblichen Gastfreundschaft gemäß, großzügig nachkommen werdet. Diese Gastfreundschaft wird durch jene Früchte reichlich belohnt werden, die durch den gegenseitigen Austausch zwischen Völkern und Kulturen entstehen.

Desgleichen wird jenen, die sich dazu entscheiden, Delegierte aufzunehmen, ein Beitrag von 50 Lei pro Tag und Person angeboten. (Formulare in den Pfarrämtern.)

Heute wird Versöhnung immer notwendiger. Diesen Prozess vertrauen wir Eurem Gebet an. Gott segne unser gemeinsames Vorhaben! In diesem Sinne laden wir zur Gebetswache ein, die auf Initiative der Gebetsgruppe „Ora et labora“ vom 4. bis 10. September dieses Jahres stattfinden wird.

Gott segne Euch!

Es unterzeichnen:

Dr. Laurențiu Streza, Erzbischof des Rumänisch-orthodoxen Erzbistums Hermannstadt und Metropolit Siebenbürgens; *D. Dr. Christoph Klein*, Bischof der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien; *Dr. Jakubinyi György*, Erzbischof der Römisch-katholischen Erzdiözese Karlsburg/ Alba Iulia; *Lucian Mureşan*, Groß-erzbischof der Rumänischen mit Rom unierten griechisch-katholischen Kirche; *Dr. Pap Géza*, Bischof des Reformierten Bistums Siebenbürgen; *Dr. Adorjáni Dezső Zoltán*, Evangelisch-Lutherische Kirche Rumäniens.

Ein Jahr vor dem großen Ereignis

Gespräch mit Mag. Maria Keul, Sekretärin des Lokalkomitees der 3. Europäischen Ökumenischen Versammlung

Was erwarten Sie von der EÖV3, speziell von dem Treffen in Hermannstadt?

Maria Keul: Von dem ökumenischen Treffen hier in Rumänien erwarte ich einen Schritt in Richtung Versöhnung, auch Versöhnung des Gedächtnisses, der Erinnerung. Die 3. Europäische Ökumenische Versammlung (EÖV3) ist eine europäische Versammlung, das heißt, nicht nur unsere Anliegen in Rumänien sind gemeint, sondern die Fragen, die in ganz Europa wichtig sind. Das zeigt sich in der Zusammenstellung der Tagesthemen, die die Delegierten behandeln werden: Das Licht Christi und die Kirche, das Licht Christi und Europa, das Licht Christi und die Welt. Im Titel heißt es bereits: „Das Licht Christi scheint auf alle“ – wir sollten unser ganzes Leben vom Licht Christi durchleuchten lassen und prüfen, wie wir im Lichte Christi dastehen. Zuerst soll im eigenen Haus gekehrt werden. Weitere wichtige Themen der Versammlung sind Einheit, Spiritualität und Zeugnis. Wir fragen danach: Wie ist Einheit möglich, welche Einheit streben wir an? Wir suchen nämlich die Einheit. Die Laien drängen nach Einheit. Diese Sehnsucht nach Einheit wird von den Kirchenleitungen wahrgenommen.

Wie die Einheit theologisch möglich wird, das ist Sache der Fachleute. Für uns Laien ist die Einheit in der Nächstenliebe wichtig: Im anderen zuerst den Christen sehen und das, was uns verbindet. Den gemeinsamen Glauben können wir bekennen. Wenn wir die Einheit leben, Tag für Tag, dann werden auch theologische Wege zur Einheit gefunden werden.

Mir ist es wichtig, das zu erleben, was wir schon jetzt gemeinsam tun können. Spirituelle Ressourcen lassen sich im Christentum viele finden, es ist sehr reich an Traditionen, es braucht keine Anleihen aus anderen Religionen.

Und wir sind glaubwürdiger, wenn wir täglich durch unser Leben Zeugnis ablegen über unseren Glauben.

Zum Christentum gehören die Martyria, das heißt zugleich bekennen, aber auch für den Glauben mit seinem Leben einstehen. Osteuropa hat viel für den Glauben gelitten. Deshalb ist es gut, dass die EÖV3 in Osteuropa stattfindet. Osteuropa hat die Konfrontation mit dem Atheismus durchgestanden. Jetzt ist die Distanz zur Zeit der Diktatur groß genug geworden, um die Frucht der Märtyrer zu erkennen, nachdem die Wellen der Emotion sich gelegt haben.

In Europa ist es so: Jeder kann vom anderen lernen. Nicht nur der Osten richtet sich nach dem Westen aus, sondern auch die westeuropäischen Brüder können von uns lernen, da wir und unsere Geschichte einiges zu bieten haben. Zum Beispiel das besondere Zusammenleben der Konfessionen in Siebenbürgen, wo in jedem Dorf gleich drei, vier oder gar mehr verschie-



Maria Keul.

Foto: G.C.

dene Kirchen zu Hause sind, friedlich, in Toleranz, im gegenseitigen Sich-gelten-lassen.

Wer ist im Lokalkomitee, und was sind dessen Aufgaben?

Maria Keul: Das Lokalkomitee der EÖV3 ist mit der Organisation der Versammlung vor Ort beauftragt. Dazu gehört sehr viel. Es muss geplant werden, in welchen Räumlichkeiten die verschiedenen zeitgleichen Veranstaltungen stattfinden werden. Für die rund 2500 Teilnehmenden braucht es Unterkunft und Verpflegung. Und es muss das lokale Programm zusammengestellt werden (abgesehen von den offiziellen Arbeiten der Delegierten, deren Planung ein internationaler Ausschuss übernommen hat).

Im Lokalkomitee sind ein Drittel Vertreter der katholischen Kirche (römisch-katholische und griechisch-katholische), ein Drittel rumänisch-orthodoxe und ein Drittel Protestanten (vertreten durch je ein Mitglied der Reformierten Kirche, der Evangelischen Kirche A.B. und der Evangelisch-Lutherischen Kirche.)

Moderatoren des Lokalkomitees sind Bischofsvikar Dr. Hans Klein (evangelisch A.B.) und Dechant Nicolae Popa (griechisch-katholisch).

Welches sind die Aufgaben des Sekretariates des Lokalkomitees?

Maria Keul: Das Sekretariat des Lokalkomitees führt die Beschlüsse des Lokalkomitees durch und hält die Verbindung zum Versammlungsbüro in Genf (KEK-Konferenz Europäischer Kirchen) und St. Gallen (CCEE-Europäischer Rat der Bischofskonferenzen). Mit dem Sekretariat sind seitens der KEK Dr. Daniel Buda (orthodox) und seitens der CCEE ich beauftragt.

Was beschäftigt Sie zur Zeit?

Maria Keul: Eine konkrete Aufgabe zur Zeit ist

das Abschließen der Verträge mit den Hotels in Hermannstadt und Umgebung für die Unterbringung der Teilnehmenden der EÖV3. Leider verstehen einige Hotelbetreiber nicht, dass, obgleich sie keine sehr hohen Einnahmen mit der Versammlung erzielen können, diese doch einen sehr großen Gewinn für ihr Unternehmen bedeutet: Zufriedene Gäste aus ganz Europa sind eine gute Empfehlung. Auch arbeiten wir mit dem evangelischen Stadtpfarramt Hermannstadt zusammen, das ein Projekt zur Verbesserung des Transportnetzes erstellt und beim zuständigen Ministerium einreichen wird.

Was ist für September 2006 geplant, also jetzt, ein Jahr vor der Versammlung?

Maria Keul: Genau ein Jahr vor der Versammlung wird in Hermannstadt zu einer Gebetswache eingeladen, organisiert von Erika Klemm und dem Gebetskreis „ora et labora“. Die Kirchengemeinden Hermannstadts beteiligen sich an der Gebetswache in der Sakristei der evangelischen Kathedrale, indem jede Kirche einen Tag (24 Stunden) die Moderation innehat. Die Gebetswache ist für alle offen und dauert vom 4. bis 10. September.

Welche ökumenischen Ereignisse werden im Vorfeld der Versammlung stattfinden?

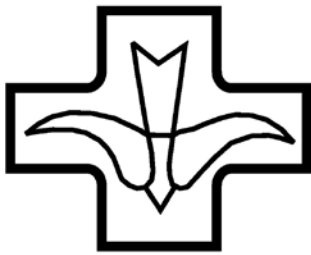
Maria Keul: Im Vorfeld der Versammlung haben bereits mehrere Ereignisse stattgefunden. Die ganze EÖV3 ist ja als ein Pilgerweg geplant. Das erste Treffen von Delegierten aller Kirchen fand im Januar in Rom statt (siehe *Kirchliche Blätter* 3/2006). In Rumänien findet jedes Jahr im August ein Jugendtreffen statt, diesmal war es in Șumuleu Ciuc/Csiksomlyó und hatte die EÖV3 auch zum Thema. In Hermannstadt wird das Jahr 2007 voraussichtlich mit einem ökumenischen Neujahrgottesdienst beginnen. In vielen europäischen Ländern stehen die regionalen Kirchentage und ökumenischen Veranstaltungen unter dem Thema der Dritten Europäischen Ökumenischen Versammlung.

Haben Sie seit dem Beginn Ihrer Tätigkeit bereits gute Erfahrungen machen können?

Maria Keul: Ja, gleich von Anfang an. Ich komme aus Sächsisch-Regen und bin römisch-katholisch, aus einer sächsisch-ungarischen Familie. In Hermannstadt wurde ich sehr freundlich aufgenommen und habe eine gute Unterkunft in einem Gästezimmer der evangelischen Kirche bekommen. Die Unterbringung des Sekretariates der EÖV3 im Teutsch-Haus bringt auch gute Kontakte mit sich. In Hermannstadt fühle ich mich wie in einer sächsischen Großfamilie.

Das EÖV3-Sekretariat des Lokalkomitees ist erreichbar unter Tel. 0269-212027.

FRAUEN



„Grüne Insel“ – Ökumenisches Frauenprojekt für 2007

Die christlichen Frauen in Hermannstadt – die Vertreterinnen konfessioneller und ökumenischer Vereine und Organisationen – freuen sich, dass die 3. Europäische Ökumenische Versammlung (EÖV3) vom 4. bis 9. September 2007 in Hermannstadt stattfinden wird, und haben sich vorgenommen, zur EÖV3 ein Begleitprogramm mit dem Namen „Grüne Insel“ zu organisieren. Zu diesem Zweck gründeten wir – ausgehend von der Initiative der Frauenarbeit der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien – eine ökumenische Arbeitsgruppe, der Vertreterinnen der Kirchen vor Ort und auch der christlichen Frauenorganisationen angehören.

In der ökumenischen Arbeitsgruppe „Grüne Insel“ beteiligen sich:

- Frauenarbeit der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien
- Orthodoxe Frauengesellschaft, Hermannstadt
- Vertreterinnen der Römisch-katholischen Pfarrgemeinde Hermannstadt
- Griechisch-katholische Frauen, Hermannstadt
- Unitarischer Frauenbund
- Evangelische Frauenkreise in Hermannstadt
- Club „Speranța“, Hermannstadt (orthodox/ökumenisch)
- Ökumenisches Komitee für den Weltgebetstag in Rumänien
- Frauenforum Ev. Akademie Siebenbürgen, Hermannstadt (ökumenisch)

Ort der Begegnung, des Gesprächs und der Ermutigung

Durch das ökumenische Frauenprojekt „Grüne Insel“ möchten wir:

- Gastfreundschaft pflegen
- Kommunikation ermöglichen
- Ökumene fördern

Die „Grüne Insel“ soll im Komplex „Friedrich-Deutsch-Haus“, dem Begegnungs- und Kulturzentrum der Evangelischen Kirche A.B. in Ru-

mänien, funktionieren, wo bereits ein passender Saal reserviert und dessen kostenfreie Benutzung beantragt wurde. Hier befindet sich auch die Johanniskirche, die Raum zur Stille bietet, und ein kleiner Park zum Ausruhen.

Durch die „Grüne Insel“ möchten wir den Teilnehmerinnen der EÖV3 einen speziell von Frauen eingerichteten Treffpunkt anbieten, wo sie sich ausruhen und entspannen und wo sie miteinander ins Gespräch kommen können. Die Frauen aus allen europäischen Ländern sollen die Möglichkeit haben, das Leben und die Tätigkeiten der Christinnen sowie den ökumenischen Alltag in Hermannstadt kennenzulernen. Auch soll der Dialog mit den Frauen vor Ort und der Kontakt zwischen Delegierten und Einheimischen erleichtert werden.

Als Angebote sind unter anderem geplant: eine Ausstellung über die christlichen Frauenorganisationen in Hermannstadt, der Frauenkreise und der ökumenischen Frauenarbeit durch den Weltgebetstag, Buchvorstellung *Frauen in Rumänien*, Vorstellen der regionalen Kultur (z.B. Musik, Märchen, Ansichtskarten), Gestalten eines Ortes zur Meditation in der Stille der anliegenden Kirche, usw.

Indem die Frauen ihre Tätigkeiten vorstellen, machen sie Bewusstseins- und Öffentlichkeitsarbeit zu frauenspezifischen Themen. Durch das Projekt sollen auch die Frauen vor Ort in ihrer Position in Kirche und Gesellschaft gestärkt werden. Der Erfahrungsaustausch ist für alle Beteiligten bereichernd und trägt zur Vernetzung und zur ökumenischen Zusammenarbeit insgesamt bei.

Viele Gäste erwartet

Das Projekt „Grüne Insel“ richtet sich in erster Linie an die Teilnehmerinnen der Dritten Europäischen Ökumenischen Versammlung (EÖV3) vom 4. bis 9. September 2007 in Hermannstadt und an die christlichen Frauengruppen in der Stadt. Da 2050 Delegierte der KEK und CCEE teilnehmen werden, dazu Stab und JournalistInnen sowie BesucherInnen (die Versammlung soll rund 2500 Personen umfassen), kann mit rund 1000 Frauen bei der EÖV3 gerechnet werden. Wir meinen, durchaus realistisch zu sein, wenn wir damit rechnen, durch die „Grüne Insel“ mindestens 400 Frauen zu erreichen, die in ihren Heimatkirchen und Gruppen auch von dem Gehörten und Erlebten dann weitererzählen werden.

Als Ertrag und für die Nacharbeit sollen Presseberichte, Fotos, Meinungen der Teilnehmerinnen, das Gästebuch und der Bericht der Arbeitsgruppe herangezogen werden. Eine Broschüre und Foto-CD sind ebenfalls geplant. Wichtig ist nicht nur die Zahl der Teilnehmenden, sondern die Impulse, die die Frauen wahrnehmen und die von der „Grünen Insel“ ausgehen.

Frauenarbeit der Evangelischen Kirche A.B.

BIBEL



WORT

Noch ein Jahr

„Er sagte ihnen aber dies Gleichnis: Es hatte einer einen Feigenbaum, der war gepflanzt in seinem Weinberg, und er kam und suchte Frucht darauf und fand keine. Da sprach er zu dem Weingärtner: Siehe, ich bin nun drei Jahre lang gekommen und habe Frucht gesucht an diesem Feigenbaum, und finde keine. So hau ihn ab! Was nimmt er dem Boden die Kraft? Er aber antwortete und sprach zu ihm: Herr, lass ihn doch dies Jahr, bis ich um ihn grabe und ihn dünge; vielleicht bringt er doch noch Frucht; wenn aber nicht, so hau ihn ab.“ (Lukas 13, 6-9)

Ein spannendes Gleichnis erzählt Jesus seinen Zuhörern. Klar und einleuchtend ist es: Der Besitzer des Gartens will Ertrag von seinem Gut haben. Die Zuhörerschaft nickt. Der unfruchtbare Baum soll abgehackt werden. Das ist zwar eine radikale Lösung, jedoch verständlich.

Nun tritt aber der Gärtner vor, der ein richtiges Gärtnerherz hat, der weiß, dass im Garten nicht alles so einfach klappt, dass oft auch Geduld und extra Pflege vonnöten sind. Der Gärtner bittet rührend um Geduld und verspricht, alles zu tun, was er nur kann, um den unfruchtbaren Baum doch noch zum Tragen zu bringen. Das tut gut zu hören: Es gibt doch noch Hoffnung. Und so wie diesen Gärtner stellen wir uns Jesus vor: Er verwendet sich für uns, ja er setzt sich selbst für uns ein, er gibt sich hin, damit wir doch endlich fruchtbar werden, doch endlich durch den Glauben Gottes Gnadengeschenk annehmen und es in uns wirken lassen.

So hoffnungsfroh sollte das Gleichnis enden! Aber da steht zuletzt doch noch der harte Satz: „... wenn aber nicht, so hau ihn ab.“

Einen zusätzlichen Trost erkennen wir auf der Miniatur von Heidrun König (S. 7). Sie sieht dieses Gleichnis vom bittenden Gärtner im Zusammenhang mit dem Wort Jesu (Johannes 15, 5): „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“ Da ist ein Schlüssel zum Verstehen: „Ohne mich könnt ihr nichts tun.“ Es ist nicht die eigene Kraft, mit der wir Menschen uns am eigenen Schopf aus dem Sumpf ziehen; Jesus ist es, der die Kraft schenkt.

Auch in der Ökumene. Kein menschlicher Beschluss führt einfach zum guten Miteinander der Christen. Es ist Gnade Gottes, geschenkt durch Jesus Christus. Übergeben wir uns diesem guten Gärtner, der bittet: „Lass ihn noch dies Jahr, vielleicht bringt er doch noch Frucht.“

G.C.

Charta oecumenica – Basistext für die Zusammenarbeit der Kirchen

„Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geist“

Als Konferenz Europäischer Kirchen und als Rat der Europäischen Bischofskonferenzen sind wir im Geist der Botschaft der beiden Europäischen Ökumenischen Versammlungen von Basel 1989 und von Graz 1997 fest entschlossen, die unter uns gewachsene Gemeinschaft zu bewahren und fortzuentwickeln. Wir danken unserem Dreieinigen Gott, dass er durch seinen Heiligen Geist unsere Schritte zu einer immer intensiveren Gemeinschaft führt.

Bewährte Formen

Vielfältige Formen der ökumenischen Zusammenarbeit haben sich bereits bewährt. In Treue zu dem Gebet Christi: „Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, sollen auch sie eins sein, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast“ (Johannes 17, 21), dürfen wir jedoch bei dem jetzigen Zustand nicht stehenbleiben. Im Bewusstsein unserer Schuld und zur Umkehr bereit müssen wir uns bemühen, die unter uns noch bestehenden Spaltungen völlig zu überwinden, damit wir gemeinsam die Botschaft des Evangeliums unter den Völkern glaubwürdig verkündigen.

Im gemeinsamen Hören auf Gottes Wort in der Heiligen Schrift und herausgefordert zum Bekenntnis unseres gemeinsamen Glaubens sowie im gemeinsamen Handeln gemäß der erkannten Wahrheit wollen wir Zeugnis geben von der Liebe und Hoffnung für alle Menschen.

Auf unserem europäischen Kontinent zwischen Atlantik und Ural, zwischen Nordkap und Mittelmeer, der heute mehr denn je durch eine plurale Kultur geprägt wird, wollen wir mit dem Evangelium für die Würde der menschlichen Person als Gottes Ebenbild eintreten und als Kirchen gemeinsam dazu beitragen, Völker und Kulturen zu versöhnen.

Gemeinsame Verpflichtung

In diesem Sinn nehmen wir diese Charta als gemeinsame Verpflichtung zum Dialog und zur Zusammenarbeit an. Sie beschreibt grundlegende ökumenische Aufgaben und leitet daraus eine Reihe von Leitlinien und Verpflichtungen ab. Sie soll auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens eine ökumenische

Kultur des Dialogs und der Zusammenarbeit fördern und dafür einen verbindlichen Maßstab schaffen. Sie hat jedoch keinen lehramtlich-dogmatischen oder kirchenrechtlich-gesetzlichen Charakter. Ihre Verbindlichkeit besteht vielmehr in der Selbstverpflichtung der europäischen Kirchen und ökumenischen Organisationen. Diese können für ihren Bereich auf der Grundlage dieses Basistextes eigene Zusätze und gemeinsame Perspektiven formulieren, die sich konkret mit ihren besonderen Herausforderungen und den sich daraus ergebenden Verpflichtungen befassen.

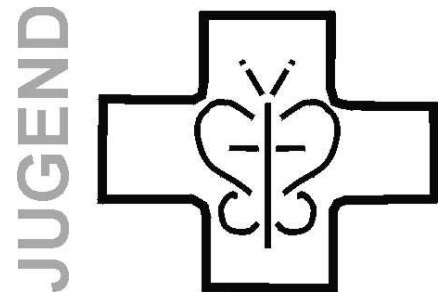
(Vorwort der Charta oecumenica, St. Gallen/Genf 2001)

Die Charta oecumenica wurde in über 30 Sprachen verlegt. Im Blick auf die EÖV3 ist es wichtig, die in der Charta enthaltenen Richtlinien, besonders auch die darin ausgesprochenen Verpflichtungen, zu beherzigen.

Der volle Wortlaut der Charta oecumenica ist in den *Landeskirchliche Information (LKI) August/2006* nachzulesen und im Internet zu finden.

Zur Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) gehören die meisten orthodoxen, reformatorischen, anglikanischen, freikirchlichen und altkatholischen Kirchen in Europa.

Im Rat der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) sind die römisch-katholischen Bischofskonferenzen in Europa zusammengeschlossen.



Arbeit verbindet

In der Zeitspanne 23. Juli – 5. August d.J. beteiligten sich rund 30 Jugendliche aus drei Ländern an einem christlichen Workcamp (Arbeitslager) in Michelsberg. Die Jugendlichen zwischen 15 und 35 Jahren kamen aus Rumänien (Hermannstadt, Mediasch und Heltau), Deutschland und Großbritannien.

Wir arbeiten an verschiedenen Orten zusammen: In Neudorf bei Thalheim haben wir die Kirche geputzt und gesichert. Dort haben wir auch einen Wallfahrtsgottesdienst mitgefeiert, Lesungen gehalten und gesungen. In Heltau wurden die Wehrgänge der Kirchenburg gekehrt und eines der Museen entstaubt. In Michelsberg haben die Jugendlichen den evangelischen Friedhof kartographiert, den Weg zur Burg hinauf hergerichtet und auf dem Pfarrhof den Gemeindesaal und ein Gästezimmer renoviert (wenn auch nicht fertig).

Natürlich gab es nicht nur Arbeit, sondern auch Freizeit, in der wir Ausflüge machten: zum Kloster Cozia und zur „Peștera Muierilor“, nach Batiz, Hunyad (Schlossbesichtigung) und Deva (Burg).

In Michelsberg begegneten die Workcamp-teilnehmenden der Michelsberger Jugend und hatten ein Treffen mit den Vertretern der Kirchengemeinden Heltau und Michelsberg.

Nächstes Jahr wird das Workcamp in England stattfinden, übernächstes in Deutschland. Diese Tradition besteht schon seit mehreren Jahren.

Eva Cosoroabă



Workcamper singen in Neudorf.

Foto: G.C.

Das Licht Christi verbindet – Lichtmeditation

Zur Eröffnung für Begegnungen und Veranstaltungen auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene wurde von einer Vorbereitungsgruppe eine Meditation zum Thema „Das Licht Christi verbindet“ erstellt. Als sichtbares Zeichen der Aktion werden große, mit dem Logo der Versammlung verzierte Kerzen mit dem Ort und Datum der Veranstaltung versehen und zu weiteren Veranstaltungen mitgenommen. Schließlich sollen diese Kerzen aus den verschiedenen europäischen Ländern nach Hermannstadt gelangen und die Verbundenheit der Christen in Europa zum Ausdruck bringen.

In die Andacht eingeflochten sind die Strophen des Liedes „Strahlen brechen viele aus einem Licht. Unser Licht heißt Christus“. (Text: Dieter Trautwein, 1976, nach einem schwedischen Lid von Anders Frostenson, Text, und Olle Widestrand, Melodie, 1974), sowie im Fürbittenteil ein Liedruf von Fritz Baltruweit.

Im Folgenden werden die Meditation und das Fürbittengebet wiedergegeben. Die vollständige Version der Andacht samt Noten der Lieder ist unter www.oekumene3.eu zu finden.

Meditation

„Ich bin das Licht der Welt.“ –
„Ihr seid das Licht der Welt.“

Ein Licht ist bei uns eingezogen.
Es leuchtet in unserer Mitte.
Und ist ein Zeichen für das Licht,
das unseren Tag erhellt.
Es ist zu uns gekommen – von weit her.
Das Licht,
das unseren Tag erhellt,
liegt weit außerhalb unseres
Wirkungsbereiches, ja,
außerhalb unserer Erdkugel.
Aber es hat sich aufgemacht,
unsere Erde, alle,
auch unser Leben,
unsere Tag zu erhellen.
So schauen wir
auf dieses Licht in unserer Mitte.
Es verbindet uns –
Und es ist ein Symbol für Christus,
der von sich gesagt hat:
Ich bin das Licht der Welt.
... in die Welt gekommen als ein Licht,
damit wir nicht in Finsternis bleiben.
(Johannes 12, 46)
Licht, das unseren Tag erhellt –
Damit es hell wird in unserem Leben,
in uns – damit es hell wird ...
... und wir Licht werden
als Orientierung für die Menschen,
die Orientierung brauchen;
und als die,
die Gottes Wärme ausstrahlen,
die die Welt umfängt –
und die erneuert
und heilt.

Miniatur: Heidrun König



Fürbittengebet

Jesus Christus, du lebst, und wir können die Welt im Licht deiner Auferstehung sehen.

Wir beten für alle, die nach dem schauen, was uns miteinander verbindet, die sich sehnen nach Gemeinschaft und für die sichtbare Einheit deiner Kirche arbeiten.

Dein Licht leuchte uns.

Wir beten für alle, die Menschen anderen Glaubens mit Respekt begegnen und sich im Dialog engagieren.

Dein Licht leuchte uns.

Wir beten für alle, die sich für Gerechtigkeit einsetzen und trennende Mauern niederreißen, für alle, die sich bemühen, Konflikte ohne Gewalt zu lösen.

Dein Licht leuchte uns.

Wir beten für alle, die nach einem Lebensstil in Gemeinschaft mit der ganzen Schöpfung suchen, für alle, die der Macht des Geldes und des Reichtums in dieser Welt widerstehen und sich für ein gerechtes Teilen der Ressourcen unter allen Menschen einsetzen.

Dein Licht leuchte uns.

Wir beten für alle, die sich für ein versöhntes Europa und eine friedliche Welt engagieren und in unseren vielen Beziehungen auf lokaler und globaler Ebene an einer Gesellschaft des Friedens und der Solidarität mit den Armen bauen.

Dein Licht leuchte uns.

Jesus Christus, du bist das Licht der Welt, das uns erleuchtet. Du bist die Wahrheit, die uns leitet, du bist das Leben, nach dem wir verlangen. Bewahre uns in deiner Liebe. Gib uns Gelassenheit und Geduld.

Blickfang: Das Logo

Das Logo für die Dritte

Europäische Ökumenische Versammlung (EÖV3) zum Thema: „Das Licht Christi

scheint auf alle. Hoffnung auf Erneuerung und Einheit in Europa“ entwarf Gabriele Riva, Graphik-Designer aus Belluno in Italien.



„Das Logo stellt ein Kreuz dar, das breiter wird und sich über die ganze Welt erstreckt“, erklärt der Graphiker. „Es ist das Licht Christi, das auf Europa scheint. Die Ausweitung des Kreuzes wird auch zu einer Straße, dem Weg zur Versöhnung unter den Christen. Die verwendeten Farben sind das Blau für die Erde und das Gelb für das Licht. Mit dem Rot zusammen bilden sie die Nationalfarben Rumäniens, dem Land, in dem der Versamlungsprozess seinen Höhepunkt finden wird.“

Gabriele Riva, römisch-katholischer Tradition, wurde im Jahre 1975 in Agordo (Belluno) geboren. Er hat Visual Design am Kunstinstitut ISIA in Urbino und an der Universität Ulster in Belfast studiert. Seit 2001 arbeitet er in einem Forschungszentrum für Kommunikation und hat erst vor kurzem eine Reihe von Plakaten für die Kampagne der Weltgesundheitsorganisation zur Prävention von Gewalt entworfen.

Das Logo gibt es mit Begleittexten in verschiedenen Sprachen und auch mehrsprachig.

Die Plakate in Hermannstadt werden außer dem offiziellen Logo auch Türme und Treppen der Stadt zeigen, nach einem Linolschnitt des hiesigen Graphikers Stefan Orth.

Hoffnung im Licht

Europa erscheint oft diffus, zerrissen, auf der Suche nach dem eigenen Profil, geprägt von dem Gegensatz zwischen arm und reich. In Europa haben viele Menschen die Orientierung verloren, das Bewusstsein für gemeinsame Werte und Grundlagen.

Das alles darf uns aber nicht verzagen lassen, ich sehe die Situation als Herausforderung. Jesus Christus hat gesagt: Ich bin das Licht der Welt. Gemeinsam von diesem Licht zu reden mitten in der Säkularisierung, kann neue Hoffnung wecken in den Kirchen und weit darüber hinaus. Zu entdecken, dass ein orthodoxer Christ aus Bulgarien, eine Katholikin aus Spanien und ein Lutheraner aus Polen einen gemeinsamen Glauben teilen, dieselbe Bibel lesen, das Vaterunser miteinander sprechen können, das wird den Kirchen neuen Mut geben zu entdecken: Uns verbindet mehr, als uns trennt! Und wir können etwas beitragen zur Erneuerung und Einheit in Europa.

Dr. Margot Käßmann

*Landesbischöfin der
Evangelisch-lutherischen Landeskirche
Hannovers (www.oekumene3.de)*

Der Monatsspruch

Du aber unser Gott, bist gütig, wahrhaftig und langmütig; voll Erbarmen durchwaltest du das All. (Weisheit 15, 19)

Der Spruch für diesen Monat ist diesmal einem Buch entnommen, das manche vielleicht vergeblich in ihrer Hausbibel suchen werden: „Weisheit Salomo“. Diese Schrift gehört zu den sogenannten alttestamentlichen Apokryphen, einer Folge von 15 Schriften, die nicht zum biblischen Kanon, den 66 biblischen Bücher gehören, und wenn sie sich in einer Bibelausgabe befinden, dann zwischen dem Alten und dem Neuen Testament. Soweit mir bekannt, ist bisher noch nie ein Monatsspruch aus dieser Literaturgattung ausgewählt worden.

Doch nun steht er da, der Spruch, und erfreut uns, denn es ist eine erfreuliche Aussage über Gott, den Schöpfer und Erhalter: „Du aber, unser Gott, bist gütig, wahrhaftig und langmütig; voll Erbarmen durchwaltest du das All!“ Martin Luther übersetzt ein wenig anders, doch sehr ähnlich: „Aber du, unser Gott, bist freundlich und treu und geduldig und regierst alles mit Barmherzigkeit.“

Von dem „All“ spricht auch die moderne Wissenschaft, wenn Kosmonauten zu einem „Flug ins All“ starten; und alle sind erleichtert, sobald diese wieder gesund auf der Erde landen konnten. Wir wissen aber auch: Unsere Erdkugel gehört zum All, und es gibt letztlich überhaupt gar nichts, das nicht ein Teilchen des Alls wäre. Nun steht hier: „Voll Erbarmen durchwaltest du das All!“

Da fällt mir eine Begebenheit ein: Als ich einmal in Hermannstadt gegen Abend in den Zug stieg, fand ich ein Abteil, in dem nur ein älterer rumänischer Bauer saß. Ich setzte mich ihm gegenüber, und bald hatte er heraus, dass ich Pfarrer bin. Dann sagte er: „Unser Herrgott macht einen großen Fehler. Er müsste jeden Sünder sofort bestrafen!“ Ich entgegnete: „Täte er das, würden wir beide wahrscheinlich heute nicht hier sitzen. Haben Sie noch nie gesündigt?“ Da wurde er nachdenklich. „Sie haben Recht, Gott hat Geduld.“

Unser Gott ist „langmütig“, und das heißt: Er hat den Mut zu einer langen Geduld. Da fällt mir das Gleichnis Jesu ein von dem Feigenbaum, der ohne Frucht blieb und darum von dem Gärtner abgehauen werden sollte. Doch dieser bat: Herr, lass ihn noch dieses Jahr, ich will mich persönlich um den unfruchtbaren Baum bemühen, ihn pflegen und ihm Gutes tun. Vielleicht...

Hier leuchten die Güte Gottes, seine Wahrhaftigkeit und Geduld, sein Erbarmen auf, so wie die wärmenden Sonnenstrahlen immer wieder neues Leben aus der dunklen Erde hervorlocken. „Unser Gott“ möchte eben dieses. Dass wir Menschen das Gutsein unseres Schöpfers und Erhalters täglich dankbar wahrnehmen, begreifen, erkennen und mit dankbarem Herzen darauf antworten.

Und wenn wir in diesem Monat Gemüse und Obst in unsere Keller bringen, damit etwas da ist für die langen Wintertage, dann sollen wir es dankbar und mit Ehrfurcht tun vor dem, der mit Erbarmen das All durchwaltet.

Christen wissen freilich: Die personifizierte Güte, Wahrhaftigkeit, Langmut und das große Erbarmen Gottes hat einen Namen: Jesus Christus. Die Linie vom Schöpfergott muss immer wieder in das Neue Testament gezogen werden, sonst bleibt der Gott des Ersten Glaubensartikels ein unberechenbarer Rächer und Strafer. Doch die Langmut und das Erbarmen dieses unseres Gottes zeigen sich vornehmlich im Kommen Jesu Christi. Weil wir Christus haben, den Lebendigen, darum gibt es: „Du aber, unser Gott, bist gütig, wahrhaftig und langmütig; voll Erbarmen durchwaltest du das All!“

Ja, Herr, dieser Spruch aus der „Weisheit Salomo“ hat überhaupt nichts von seiner Gültigkeit verloren. Er gilt mir und unserer krisengeschüttelten Welt; er gilt den ratlosen und den kranken Menschen, den Überheblichen und den Niedergeschlagenen, den Stolzen und den Demütigen, den Glaubenden und auch den Atheisten, doch vor allem: Er gilt mir und meinem Leben! Ich werde dankbar, dass DU, unser Gott, eben so bist: gütig, langmütig und voll Erbarmen, auch mit mir.

Heinz Galter

Ein Lied zur Wallfahrt

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen:
Woher kommt mir Hilfe?
Meine Hilfe kommt von dem Gott,
der Himmel und Erde gemacht hat.

Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen,
und der dich behütet, schläft nicht.
Der Hüter Israels schläft und schlummert nicht.
Der Herr behütet dich.
Der Herr ist ein Schatten über deiner rechten Hand,
dass dir des Tages die Sonne nicht schade
noch der Mond des Nachts.

Der Herr behüte dich vor allem Übel,
er behüte deine Seele,
der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang
von nun an bis in Ewigkeit.

(Psalm 121, übertragen von Jörg Zink)

Worte im Herzen bewegen



Michelsberg mit Bergkirche, orthodoxer und evangelischer Dorfkirche.

Foto: ran